

Mein Grönlands Höhepunkt: die Eisberge

Unter Eisbergen hatte ich mir bisher immer richtige, irgendwie kegelförmige Berge vorgestellt, mit einem herausragenden Gipfel und einer zu 90% unter der Wasseroberfläche verborgenen Basis. Aber die Eisberge, die ich dann live zu sehen bekam, waren zunächst ganz anders als in meiner Vorstellung. Und sie waren auch nicht vergleichbar mit den Eisgebilden, die ich aus Reiseführern oder Grönlandprospekten kannte. (Bei mir schien auch nicht immer die Sonne, wie in den Prospekten.) Sie waren bizarr, geheimnisvoll, selbstleuchtend und dunkel, glatt oder rauh oder gefurcht, kurz: eine ganz eigene Welt! Meine Fotos können das besser wiedergeben als alle Worte.

Die Eisberge können die seltsamsten Formen haben. Und sie sehen von jeder Seite völlig anders aus. Dieser hier zeigt uns auf jeder Seite eine deutliche Abbruchkante und dazwischen einen langen Schlauch. Er sieht überhaupt nicht aus wie ein Berg. Eher wie ein verletztes, lauernes oder aber schlafendes Ungeheuer. Je nachdem von welcher Seite man schaut.





*Diese fünf
Auf-
nahmen
zeigen ein
und
denselben
Eisberg. Je
nach Blick-
winkel,
Licht-
einfall,
Aus-
schnitt,
Spiegelung
im Wasser
usw.
ergeben
sich völlig
verschied-
ene
Eindrücke.*



Ein ganz besonderer Moment, sozusagen der Höhepunkt im Höhepunkt, war es, als wir miterlebten, wie ein Eisberg in viele Teile zerbrach. Ich hatte ihn schon eine Woche zuvor auf einer anderen Tour gesehen und fotografiert, so dass ich eine richtige Geschichte von ihm wiedergeben kann. Zuerst war er für uns Betrachter noch relativ »vollständig« (kein Eisberg ist wirklich vollständig, denn er ist von einem Gletscher abgebrochen und daher immer ein Fragment); einige Tage später wirkte er dann schon deutlich mitgenommen; und schließlich, in mehrere Teile auseinandergebrochen, war er nicht mehr wiederzuerkennen.

Da ein Eisberg seinen größten Teil unter der Wasseroberfläche verbirgt, ist es nicht ungefährlich, nah an ihn heranzufahren. Glücklicherweise hatten wir einen erfahrenen einheimischen Kapitän, der das Schiff gerade weit genug entfernt hielt, sich aber doch nah genug heran wagte, damit wir einen »hautnahen« Eindruck erhielten – und auch ohne die allerbesten Teleobjektive gute Aufnahmen machen konnten. Ich war froh, dass ich auf dieser Tour neben meiner Digitalkamera, deren beide Speicherkarten bereits voll waren, auch einen konventionellen Fotoapparat dabei hatte. So konnte ich einen ganzen Film mit dem Sturz des Giganten füllen.



So sah unser Eisberg beim ersten Besuch aus. Von der einen Seite entdeckte ich in ihm einen verzauberten Elefanten, von der anderen Seite aus schwamm neben ihm ein Delfin.



Von der dritten Seite aus hatte er eine rauhe Oberfläche, vielleicht war das einmal die Oberseite des Gletschers. Das linke Bild zeigt ihn bei unserem ersten Besuch, das rechte fünf Tage später. Er hat deutlich gelitten, oben und hinten sind große Teile abgebrochen, und er hat »Zähne« bekommen!



Wieder ein Seitenwechsel.
 Auf dem Bild oben links ist
 noch alles in Ruhe, das
 Meer friedlich, der Eisberg
 scheint zu schlafen. Auf
 dem Bild rechts daneben ist
 schon alles in Bewegung.
 Vorn hebt sich ein runder
 Teil des Gebildes in die
 Höhe, hinten sinkt der
 kleine »Nebeneisberg«
 rücklings weg. Und das Bild
 rechts zeigt, wie dann alles
 einstürzt. Schließlich teilt
 sich der Eisberg in zwei
 Teile (Fotos unten und
 nächste Seite).





Hier sieht ein Eisberg endlich einmal aus wie ein richtiger Berg! Oder doch eher wie ein sich aufbäumender, laut brummender oder brüllender Eisbär von vorne?

Nach dem Einsturz des Eisbergs war das Wasser um seine beiden Teile herum – und auch um unser Schiff herum – von kleinen und größeren Eistrümmern, ja von einem Eisteppich übersät.



Nachdem sich das Ganze wieder beruhigt hatte, suchte unser Käptn zwei große Plastiktüten aus seinem Schiffsbauch und fischte eine Menge kleinere Eisstücke aus dem Wasser, die später an die Mitreisenden verteilt wurden. Das Gletschereis ist bei Grönländern und Touristen beliebt, weil es in Cocktails so schön prickelt und pritzelt, wenn die viele zehntausend- oder gar hunderttausend Jahre alte, in vielen Blasen eingepresste Luft zischend entweicht. Das war auch deutlich zu hören, als unser Schiff mitten in dem Eisteppich stand: Um uns herum »pritzelte« das Meer wie in einem riesigen Mineralwasserglas.

Als wir »unseren« Eisberg wieder verließen, war er endgültig in zwei Teile zerfallen, die immer weiter auseinander drifteten.



Die zwei »neuen« Eisberge konnten Karl und ich übrigens von unseren Wohnungen aus sehen. Mit einem guten Fernglas war auch erkennbar, wie er weiterhin seine Form veränderte. Einmal sah ich an seiner Oberkante einen Schwan, dann teilte er sich noch einmal und driftete ab in Richtung Festland. Dort veränderte er sich weiter.

Hier ist »unser« Eisberg – bzw. einer unserer beiden Eisberge – ganz klein und verloren zu sehen zwischen den Schären und vorspringenden Bergrücken. Allerdings ist er in Wirklichkeit längst nicht so niedlich, wie er auf dem Bild aussieht. Auch die Landschaft ist nicht so niedlich wie man angesichts dieses romantischen Bildes denken mag...

